

## Hinweise zum Theaterbesuch

Theater Dos und Don'ts und wie sich Theaterleute viel Erfolg wünschen

Wir alle wünschen uns spannende Theatererlebnisse. Damit dies gelingen kann, gibt es hier einige Hinweise, wie es für alle Beteiligten - im Publikum, auf und hinter der Bühne - eine gelungene Vorstellung wird. Denn im Theater ist alles live! Keine Aufzeichnung, keine zweite Klappe, kein Zurückspulen. Alles passiert genauso nur in dem einen Moment. Und das Publikum ist Teil dieses Moments und trägt zu einer schönen Aufführung bei. Höchste Konzentration auf und hinter der Bühne ist gefragt und ein respektvoller Umgang aller sich im Theaterraum befindlichen Personen untereinander.

Bitte bereitet eure Gruppen in diesem Sinne auf den Theaterbesuch vor.

Außerdem findet ihr hier auch noch ein paar interessante Facts zum Thema „Aberglaube am Theater“. Es wird euch vielleicht wundern, aber Pfeifen ist im Theater strengstens verboten. Warum erfahrt ihr im Folgenden.

**Theaterregeln** sind immer Verhandlungssache und haben sich im Laufe der Zeit immer wieder verändert. Im alten Griechenland wurden hintereinander weg ein Satyrspiel, eine Komödie und eine Tragödie gespielt. Das dauerte so seine Zeit (einen ganzen Tag!) und da versteht es sich von selbst, dass man sich um sein leibliches Wohlergehen kümmerte, dass man Lunchpakete nebst Retsina-Schlauch mit in die Arena nahm bzw. zwischendurch gemeinsam mit den Tragöden speiste. Auch an den Adelshöfen des Barock war die Veranstaltung nicht nach 90 Minuten beendet und der Marquis von A nutzte die Balletteinlage, um derweil nebenan mit der Marquise von O zu dinieren. Shakespeare spielte seine Werke in einer Art Kneipe. Die italienischen Commedia dell'Arte Truppen gar mitten auf der Straße. Ständiges Kommen und Gehen, Zwischenrufe oder besoffene Entgleisungen waren sie gewöhnt, erwarteten das möglicherweise sogar, um reagieren und es ins Spiel einbauen zu können.

Erst mit dem Aufkommen des bürgerlichen Theaters (Mitte des 18. Jahrhunderts) erhielt das Theaterstück seinen Stellenwert als hehres Kunstwerk, dem man andächtig und voll Ergriffenheit zu lauschen hatte. Der Blick sollte gefälligst auf dem deklamierenden Carlos ruhen und nicht auf dem Dekolleté der Nachbarin! Auch das im Zuge des bürgerlichen Erziehungsideals ins Leben gerufene Kindertheater war diesen strengen Regeln unterworfen, das kindliche Publikum zur gleichen Disziplin wie die Erwachsenen verurteilt.

So streng wollen wir heutzutage nicht mehr sein. Aber absolute Entgleisungen wünschen wir uns natürlich auch wieder nicht. Deshalb hier ein kleiner Katalog all der Dinge, die man im Zuschauerraum tun bzw. lassen sollte:

Das Publikum kann erwarten, dass man ihm im Theater mit **Respekt** und **Höflichkeit** begegnet. Genauso selbstverständlich sollte es sein, dass das Publikum auch denen, die auf der Bühne stehen und hinter der Bühne arbeiten, respektvoll begegnet.

**Zum Einstimmen und Ankommen** können bei Kindern kurze **Rituale** sinnvoll sein, die draußen vor dem Theater stattfinden. Zum Beispiel: Alle stellen sich in einen großen Kreis, reiben ihre

Hände bis sie warm werden und legen sie sich auf Augen und Ohren um diese „aufzuwecken“ und bereit für die Vorstellung zu werden.

Was man während der Vorstellung im Theater **darf**:

- Pünktlich sein. Wer doch zu spät kommt, wendet sich an das Einlasspersonal im Foyer
- Das Handy und andere Lärmquellen ausschalten
- Lachen, Weinen, Mitsingen
- Still sein
- Schreien, wenn man sich erschrocken hat
- Sich aufregen, wenn's spannend ist
- Sich abregen, wenn's vorbei ist
- Aufstehen, wenn man etwas nicht genau gesehen hat
- Sich wieder hinsetzen, nachdem man's gesehen hat
- Nachfragen, wenn man etwas nicht verstanden hat
- Antworten, wenn man von den Schauspieler\*innen etwas gefragt wird
- Die Antwort verweigern
- Rausgehen, wenn es zu aufregend ist oder ein Notfall das Rausgehen erfordert
- Applaudieren, wenn's einem gefallen hat oder aber auch um allgemeinen Respekt für die Leistung kund zu tun.

Was man **nicht darf**:

- Zu spät kommen. Wer doch zu spät kommt, wendet sich an das Einlasspersonal im Foyer
- Rauchen, Trinken, Essen
- Telefonieren, Fotografieren, Filmen und Audioaufnahmen
- Den Schauspieler\*innen ein Bein stellen
- Unaufgefordert auf die Bühne gehen
- Den Nachbarn, die Nachbar\*in am Zuschauen/Zuhören hindern

### **Toi Toi Toi und Pfeifen verboten**

Wer abergläubisch ist, würde sich womöglich weigern, ein Zimmer mit der Nummer 13 in einem Hotel zu mieten. Oder, wie es Theatermenschen oft tun, vermeiden unter einer Leiter durchzugehen, private Hüte auf der Bühne zu tragen oder gar pfeifend über die Bühne zu schlendern. Woher kommt denn das?

### **Nicht auf der Bühne pfeifen**

Ganz zu Anfang, etwa im Alten Griechenland, wurde Theater nur unter freiem Himmel gespielt und nur so lange das Tageslicht die Szene erhellte. Später, etwa im Zeitalter der Renaissance und des Barock, wurde die Bühne mit Fackeln oder Kerzen erleuchtet. Mitte des 19. Jahrhunderts, welche revolutionäre Erneuerung, ersetzte man diese durch Gasbeleuchtung. Drohte aber ein Gas betriebener Beleuchtungskörper seinen Geist aufzugeben, gab er dabei ein hohes Pfeifgeräusch von sich. Deshalb, um keine Verwirrung zu stiften, sollte niemand auf der Bühne pfeifen, es sei denn, der Regisseur hat es ausdrücklich so inszeniert.

### **Nicht unter einer Leiter durchgehen**

Das bringt ebenso Unglück wie die berühmte schwarze Katze von links. Außerdem könnte es den oben draufstehenden, Scheinwerfer zurechtrückenden Techniker aus dem Gleichgewicht bringen.

### **Nicht auf der Bühne essen**

Das Volk der Gaukler war schon immer eine Schar von Hungerleidern. Das Verzehren von Speisen auf der Bühne war verboten, wenn es nicht im Spiel erforderlich war. Man glaubte, ein Verstoß gegen diese Regel, würde die nächste Mangelperiode heraufbeschwören.

### **Nicht in privatem Hut und Mantel über die Bühne gehen**

Theater waren früher aus Holz gebaut und fingen leicht Feuer, schon allein wegen der vielen Kerzen oder Gaslichter. Wer im Mantel über die Bühne läuft, signalisiert Flucht, stiftet Verwirrung oder beschwört gar den nächsten Brand herauf.

### **Toi, Toi, Toi!**

Vor jeder Premiere, also vor der ersten Vorstellung vor Publikum, spucken sich alle Beteiligten gegenseitig dreimal über die linke Schulter, um sich gutes Gelingen zu wünschen. Woher dieser Brauch kommt? Ob vom Hof Ludwig XIV., wo sich die Schauspieler\*innen dreifach „Fortune a toi“ wünschten, mit der Zeit zu „toi“ verkürzte, oder ob das Wörtchen „toi“ nur lautmalerisch das Geräusch des Spuckens wiedergibt bleibt ungewiss. Keinesfalls aber darf man sich bedanken, das bringt Unglück! Sich Anspucken ist eigentlich ähnlich wie „Hals-und-Beinbruch“, eher eine Verwünschung, ein Fluch.

U.a. aus: „Wie wäscht man einen Elefanten? Mit Schülern und Spaß ins Theater gehen: Ideen, Texte und andere Ermutigungen für eine erfreuliche Begegnung mit Theater.“, Hrsg.: LAG Kinder- und Jugendtheater Südwest in der ASSITEJ, 2006.